



## Gottesdienst am 26.12.2014

*Lukas 2,13.14.17-19*

**Prediger/Predigerin:** Elke Mielke

---

Liebe Gemeinde,

noch einmal ein paar Verse aus der Weihnachtsgeschichte des Evangeliums.

Ich habe sie ausgewählt unter der Frage:

Was ist das Ende von Weihnachten?

Jetzt sind es noch 5 ½ Stunden, dann sind die Weihnachtsfeiertage vorbei.

Nicht die Weihnachtszeit, der so genannte „Weihnachtskreis“ des Kirchenjahres geht ja noch bis zum Ende der Epiphaniastage, d.h. bis zum 1. Februar 2015. Aber die Weihnachtsfeiertage, die enden in ein paar Stunden.

Und ich hoffe, es waren gute, es waren erfüllte Tage für Sie.

Jetzt aber diese Frage: Was ist das Ende von Weihnachten?

Ich möchte Sie einladen, dass wir uns heute Abend noch mal die Akteure der Weihnachtsgeschichte ansehen.

Ansehen unter der Fragestellung: Womit endet für sie jene Geschichte, die mit den Worten begann: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging ...“?

Welches ist der letzte Eindruck, den sie bei uns hinterlassen?

Was geben sie uns zuletzt mit auf den Weg?

### **1. Die Engel**

Da sind die Engel. Das letzte, was wir von ihnen hören: „Sie lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.....

Mit dem Lobgesang endet – in der Weihnachtsgeschichte des Lukas - ihre Aufgabe.

Wenn wir das Matthäusevangelium mit dazu nehmen, dann allerdings ist die Arbeit der Engel mit dem Auftritt auf den Feldern von Bethlehem noch nicht erledigt.



Denn nach Matthäus gibt ein Engel wenige Stunden oder Tage nach der Geburt Jesu den Weisen aus dem Osten den Hinweis, Herodes den Aufenthaltsort des Kindes nicht zu verraten. Er „lotst“ sie gewissermaßen so aus dem Land, dass Maria, Joseph und das Kind Zeit gewinnen, sich in Sicherheit zu bringen, bevor die Schärgen des Herodes die Familie ausmachen.

Und, wie wir wissen: Ein Engel gibt Joseph den Hinweis, mit seiner Familie vor eben jenem Herodes nach Ägypten zu fliehen.

Ich habe ein schönes Wort über die Engel gelesen: Sie seien nicht nur – wie wir immer zuerst denken – „Schutzengel“. Als solche werden sie ja geliebt. So jemanden wünschen wir uns: jemanden, der ein Auge auf uns hat, auf uns und auf die, die wir lieben, um die wir uns sorgen.

Aber die Engel sind nicht nur Schutzengel, sondern, gerade auch hier in der Weihnachtsgeschichte, „Schubsengel“.

Immer wieder damit beschäftigt, Menschen in die richtige Richtung zu schubsen. Damit die Menschen die richtigen Entscheidungen treffen, damit sie die richtigen Wege einschlagen, damit sie bloß das Entscheidende an Weihnachten nicht verpassen. Schubsengel.

Ob uns die „Schubsengel“ genau so lieb sind wie die Schutzengel?

Engel weisen uns in eine bestimmte Richtung und ebnen uns den Weg zu einem großen Ziel. Dieses Ziel ist Jesus Christus.

Gott zwingt niemanden, aber gut, dass er uns manchmal schubst. Dass er dafür seine Engel hat.

Und neben dem „Schubsen“ eben: das Loben. Das ist für die Engel – nach Lukas – das „Ende von Weihnachten“. Das ist ihre letzte und wichtigste Aufgabe.

„Engel loben, sie meckern nicht“ (Kamphaus). Alles Jammern, alle Bedenkenträgerei ist ihnen fremd.

Engel kennen kein „Ja, aber ...“, und kein „vielleicht“.

Engel loben, sie meckern nicht.

Ob das auch daran liegt, dass sie sich selbst nicht so wichtig nehmen?

Engel sind nämlich nicht wichtig. Und sie nehmen sich nicht wichtig. Sie haben nichts von unserer menschlichen Wichtigtuerei und Selbstverliebtheit. Wichtig ist ihnen nur der, in dessen Auftrag sie unterwegs sind: Gott in der Höhe. Wichtig sind die Botschaften, die sie – als Botengänger zwischen den Welten – zu überbringen haben. Engel von lateinisch ‚angelus‘, und ‚angelus‘ heißt ‚Bote‘.

Deshalb machen sie um sich selbst kein Aufhebens und verschwinden einfach wieder, wenn ihre Arbeit getan ist.

Das ist der letzte Eindruck, den die Engel der Weihnachtsgeschichte bei uns hinterlassen:  
Sie „schubsen“, sie weisen uns in eine bestimmte Richtung, sie stoßen uns mit der Nase darauf, sie richten unseren Blick immer wieder auf den einen: auf Jesus Christus.

Die Schutzengel lieben wir.

Aber schätzen wir Gottes „Schubsengel“ bloß nicht gering.

Und tun wir's ihnen häufiger gleich: Loben statt meckern!

## **2. Die Hirten**

Dann sind da die Hirten.

„Als die Hirten es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. „

Das ist der letzte Satz, den wir über die Hirten hören.

Eine echte Hauptrolle in der Weihnachtsgeschichte. Und dann? Nach dieser Auskunft werden wir nie wieder einen Satz über sie hören. Im ganzen Neuen Testament gibt es über diese Hirten nie wieder ein einziges Wort zu lesen. Über Hirten schon, aber nicht über diese aus der Weihnachtsgeschichte.

Nicht die Hirten bleiben, wohl aber ihre Botschaft. Die fängt dort, in dieser Nacht in Bethlehem, an zu laufen und hat damit bis heute nicht aufgehört. Mit den Hirten nimmt die Botschaft, die Gute Nachricht von dem Gott, der Mensch geworden ist, Fahrt auf, und irgendwann auf dieser Fahrt hat sie auch uns erreicht.

Die Hirten waren die ersten Empfänger der Botschaft und sie sind die ersten, die sie weitertragen.

Denn die Botschaft braucht Boten. Die Botschaft sucht sich Boten und findet sie.

Die Botschaft macht zu Boten.

Nicht Leute, die dafür gute Voraussetzungen mitbringen, dafür qualifiziert sind, zumindest eine „Umschulung“ gemacht haben – vom Schafhirten zum Laienprediger.

Nein: Die Botschaft, das Evangelium, sucht und schafft sich seine Boten.

Jedem, der in einem Weihnachtsgottesdienst sitzt und sich da – in einer Kirche, in einem Gottesdienst – fremd fühlt, dem kann man nur sagen: Nur Mut! Den Hirten war das auch alles fremd: Gott, Engel, fromme Lieder. Meine Güte!

Die Hirten hatten auch keine Ahnung.

Sie waren alles, wirklich alles andere als „geborene Boten des Evangeliums“.

Aber diese Botschaft hat sie zu Boten gemacht. Sie waren's einfach.

Es ist möglich, Weihnachten zu feiern, ohne an Gott zu denken.

Was aber nicht möglich ist: die Weihnachtsbotschaft zu hören, wirklich zu „hören“, ohne selbst zum Boten zu werden.

Diese Botschaft braucht Boten.

Diese Botschaft sucht sich Boten.

Diese Botschaft findet Boten.

Diese Botschaft macht zu Boten.

Das ist es, was die Hirten uns mitgeben auf unseren Weg.

### **3. Joseph**

Welches ist der letzte Eindruck, den Joseph bei uns hinterlässt?

Joseph? Ja, was ist mit Joseph?

Ein Wort von ihm, das in Erinnerung bleibt?

Fehlanzeige.

Joseph schweigt. Während dieser ganzen Geschichte, bei der er doch als Vater Jesu einer der Hauptdarsteller ist, sagt Joseph kein einziges Wort. Nicht ein einziges Wort von Joseph ist uns in der Bibel überliefert.

Von Joseph hören wir immer nur, was er t u t, nie, was er s a g t.

Bei Krippenspielen haben die Josephdarsteller häufig den wenigsten Text zu lernen.

Im WDR Radio habe ich in der Woche vor Weihnachten gehört:

Ein Rheinländer und ein Westfale begegnen sich. Der Westfale hat einen prächtigen Papagei auf der Schulter sitzen.

„Kann der auch sprechen?“ , fragt der Rheinländer.

„Keine Ahnung“, antwortet der Papagei.

Also: Joseph wär Westfale. Joseph schweigt.

Er ist der, der tut, was getan werden muss. Der Verantwortung übernimmt. Der sich kümmert.

Maria hat „Ja“ gesagt. Als der Engel zu ihr kam und ihr die Geburt dieses besonderen Kindes ankündigte. „Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt ist.“

Maria hat „Ja“ g e s a g t.

Joseph hat „Ja“ g e t a n.

Er ist des Herrn Knecht, so wie Maria des Herrn Magd ist.

Er ist das in einer ganz stillen, sich selbst völlig zurück nehmenden Weise.

Er steht dabei. Er ist da. Er tut, was zu tun ist. Er tut, was Gott ihm aufträgt. Fertig.

Nicht die Worte sind entscheidend. Da JA ist entscheidend.

Und nicht die Taten sind entscheidend. Das JA ist entscheidend.

Maria sagt Ja und Joseph tut Ja.

Aber bei beiden: Ja!

Gott wartet auf unser Ja. Nicht auf Worte an sich. Nicht auf Taten an sich. Sondern auf unser Ja zu seinen Geschichten, zu seinen Wegen. Auf unser Ja in Worten und Taten.

Und Joseph steht für Letzteres: für das Ja in unseren Taten.

Daran erinnert uns Joseph am Ende von Weihnachten.

#### **4. Maria**

Schließlich - die darf natürlich nicht fehlen bei unseren letzten Weihnachtseindrücken: Maria.

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. „

Behalten und bewegen.

Diese Frage stellt uns Maria am Ende von Weihnachten: was von dieser Geschichte wir behalten, was davon uns bewegt. Und was wir davon weiter in unseren Herzen bewegen.

Denn wir wollen ja jetzt nicht wehmütig werden: Schade, die schönen Feiertage schon wieder vorbei!

Da ist ja nichts zu Ende. Da hat ja etwas angefangen.

Am Ende ist nicht Stillstand. Am Ende ist Bewegung.

Wie bei Maria: behalten und bewegen.

Stillstand wäre das Ende dieser Geschichte nur, wenn wir Jesus auf diese Geschichte seiner Geburt reduzieren. Wenn wir ihn in der Krippe einsperren wollten und ihm nicht gestatten würden, groß zu werden, der Retter, der Lehrer, der Verkündiger des Gottesreiches, der Heiland, der Herr. Wenn wir den kleinen Jesus wollten, aber den großen nicht.

So kann man Jesus nicht behalten.

Das wäre Stillstand, wenn wir Weihnachten wollten, aber Karfreitag nicht, Ostern nicht und Himmelfahrt und Pfingsten auch nicht.

Wenn wir das „herze Jesulein“ wollten, aber den Herrn Jesus Christus nicht.

Wir feiern das Kind in der Krippe.

Aber dann müssen wir Jesus auch aus der Krippe ausziehen lassen und ihm gestatten, anderswo Wohnung zu nehmen: als Herr im Haus unseres Lebens.

Ich habe Ihnen ein Gebet, ein Weihnachtsgebet, auf der Rückseite Ihres Programmblattes abgedruckt.

Damit möchte ich meine „letzten Weihnachtseindrücke“ schließen.

Und wer will, kann es ja im Stillen mitbeten.

Komm, Herr, dass Weihnachten wird im Haus meines Lebens.

So viele haben darin gewohnt, während für dich kein Platz war.

Gästen habe ich die Tür geöffnet, die es verschmutzten und verwüsteten.

Und manchmal hatte ich die Freude verloren, im Haus meines eigenen Lebens zu wohnen.

Zieht du nun ein in die verlassenen Räume.

Fülle mein Haus mit Licht und Gegenwart,

und geh auch in die letzten vergessenen Kammern der Schuld.

Komm mit dem Wunder deines Friedens

und bleibe für immer bei mir.

Amen.